



Panel des Ordens in der Humboldt-Universität am 31. Mai 2025

SCHRECKENSSZENE NEUER GEWALTSTRUKTUREN:  
ANNÄHERUNGEN AUS ZEITGESCHICHTE UND  
VÖLKERRECHT

HERMANN PARZINGER

EINFÜHRUNG

Verehrte Ordensmitglieder, meine sehr geehrten Damen und Herren, gestatten Sie mir zu Beginn unserer Veranstaltung eine kleine Annäherung an das Thema aus der Perspektive der Kultur(politik). Doch ehe wir in das Thema eintreten, sehen wir zunächst den kurzen Film „Die Schlüssel zur Freiheit“ von Wim Wenders anlässlich 80 Jahre Ende des Zweiten Weltkriegs. Es geht dabei um die Schlüssel zu jener Schule in Reims, in der am 8. Mai 1945 die Wehrmacht gegenüber den Westalliierten bedingungslos kapitulierte. Wim Wenders holt jene Nacht von Reims in die Gegenwart zurück, indem er historische Aufnahmen mit nachgestellten Szenen und solchen der Gegenwart ergänzt, sich selbst vereinzelt mit den Bildern von damals verbindet und dabei auch die Brücke zur Gegenwart schlägt, indem er mit den Worten endet: „Heute herrscht im vierten Jahr wieder Krieg in Europa. Es ist auch ein Krieg gegen Europa ...“; ganz so wie damals.

Die Hinführung an das heutige Thema aus unserer eigenen Geschichte heraus könnte nicht eindrücklicher sein. Wir werden gleich von Putin hören, aber auch von Trump. Die beiden sind irgendwie untrennbar geworden, und die Kommunikation zwischen ihnen nimmt immer häufiger tragikomische Züge an, jedenfalls für den Rest der Welt. Da bewundert ein Mächtetern-Gangster einen richtigen Gangster, so möchte man meinen.

**Putinismus**

Mit dem Begriff des „Putinismus“ verbinden wir Oligarchie, Kleptokratie, Tyrannei und Kriegsverbrechen, aber nicht nur: Im November 2022 wurde vom russischen Staat ein Gesetz zum Schutz traditioneller russischer geistig-moralischer Werte erlassen. Im

Mittelpunkt steht die Definition von traditionellen moralischen Orientierungspunkten, die angeblich immer schon die Weltanschauung Russlands über Generationen hinweg geformt hatten, und es ist zudem die Rede von einem einheitlichen Kulturraum Russland. Zu diesen Werten zählen: Patriotismus, Dienst am Vaterland, Bürgersinn, Freiheitsliebe und – was angesichts des Krieges gegen die Ukraine zynisch wirkt – Barmherzigkeit. Diese Werte seien die Basis der russischen Gesellschaft, und nur auf dieser Grundlage lässt sich die Souveränität Russlands verteidigen.

Klar wird auch, dass dabei eine wichtige Verschiebung vorgenommen wird: Im alten Russland der Zaren, in der Sowjetunion und im Russland der Post-Perestroika standen sich drei Lager gegenüber, die sich immer auch befehdeten: Westler, Eurasier und Slawophile. Mit diesem Gesetz verschiebt die Staatsmacht ganz bewusst die Denkschablone eindeutig und nachhaltig zugunsten der Slawophilen.

Bemerkenswert ist auch der Blick von Putins Russland auf die europäische Kultur. Dabei gibt man gerne zu, dass ein wesentlicher Teil Russlands die europäische Kultur sei, jedoch mit dem Zusatz, dass eigentlich nur mehr die Russen die Träger dieser europäischen Kultur seien, während diese in den europäischen Ländern dagegen „plattgemacht“ würde. Von der europäischen Kultur bleiben Architekturdenkmäler, das ja, aber Kultur und Bewusstsein der Menschen wären längst vom globalen Liberalismus vergiftet.

Der Westen sei zu bekämpfen, weil er an einer böswilligen westlichen Unterwanderung Russlands arbeite und eine pro-westliche einheimische Elite in Russland schaffen wolle. Deshalb müsse man die Kulturszene des Landes von jeglichem westlichen Einfluss säubern. Oder wie es Alexander Kibowski, Leiter im Moskauer Kulturministerium, sagte: „Wir sind nicht länger Eure Affen“. Noch entlarvender ist ein weiterer Satz Kibowskis: „Es ist traurig, dass wir das Regime der Sonderoperation brauchten, um so weit zu kommen“.

Die Folgen für die Freiheit von Kunst und Kultur in Russland sind dramatisch: patriotisch gesinnte Kunsträte überwachen Zensurmaßnahmen, Bücher werden aus Bibliotheken entfernt, Namen von Theaterregisseuren getilgt, Jugendliche sollen wieder traditionelle russische Musikinstrumente lernen, also Balalaika statt Saxophon oder Gitarre, und die Behörden fordern die Menschen sogar dazu auf, ihre Kinder im Karneval nur mehr mit Kostümen im Stil der russischen Kultur zu verkleiden. Gleichzeitig wird die nationalistische und paramilitärische Ausbildung der Jugend von Kindesbeinen an verstärkt. Die Reihe der Beispiele ließe sich beliebig fortführen.

Vergleiche mit unserer eigenen deutschen Geschichte vor über 80 Jahren sind immer problematisch, weil die Dimension der

Menschheitsverbrechen der NS-Zeit schlicht singular war. Doch gewisse Parallelen in den Mechanismen zum Machtaufbau und zum „Brain-Washing“ der Bevölkerung sind nicht zu übersehen. Dies betrifft zum Beispiel die ideologische Indoktrinierung der Jugend. Und das Gesetz zu den wahren Werten russischer Kultur erinnert in seiner erbarmungslosen Festlegung des Wahren und Guten und zugleich in seiner Diskreditierung von allem Andersartigen durchaus an den Begriff „entartet“, mit dem die Nationalsozialisten die Kunst der Moderne diffamierten und dann auch auszulöschen versuchten. Zudem passt die völlige Ideologisierung des Krieges gegen die Ukraine, der zu einem Vernichtungskrieg wird, ebenfalls genau in dieses Muster. Es geht um die Leugnung der Identität der Ukraine als eigenständige Nation, und die systematische Vernichtung ukrainischer Kunst und Kultur trägt durchaus genozidale Elemente in sich.

### **Trumpismus**

Auch in den USA hat mit der zweiten Präsidentschaft von Donald Trump im Januar 2025 ein erbitterter ideologischer Kampf gegen die Freiheit von Kunst und Kultur, Wissenschaft und Forschung sowie gegen Liberalismus und Internationalität begonnen. In einem ersten Schritt wurde das Kennedy Center in Washington an die Kette gelegt. Im Eingangsbereich sind nun Portraits von Trump, seiner Frau Melania und J.D. Vance zu sehen, ein einmaliger Vorgang. Familienfreundliche Events werden als „woke“ Veranstaltungen diskreditiert mit dem Hinweis, man wolle keine „Drag-Shows“ oder „andere anti-amerikanische Veranstaltungen“ mehr.

Ähnlich erging es der berühmten Smithsonian Institution, einer der größten und bedeutendsten Kultureinrichtungen der Welt. Dort würde man amerikanische Geschichte unamerikanisch und linksideologisch unterwandert erzählen. „Das unvergleichliche Erbe der amerikanischen Nation werde als rassistisch, sexistisch, unterdrückerisch oder anderweitig unrettbar mit Makeln behaftet dargestellt“. Deshalb gehe es jetzt um die „Wiederherstellung von Wahrheit und Vernunft in der amerikanischen Geschichte“, und Vizepräsident J.D. Vance möge sich nun persönlich darum kümmern.

Was nicht ins eigene Weltbild passt, wird als links-ideologisch und woke diskreditiert und gleichzeitig von rechts ideologisiert, was dann per Dekret als die einzige wirkliche Wahrheit verordnet wird. So kann man Geschichte auch umschreiben. Putins Gesetz und Trumps Dekrete folgen einem ähnlichen Denkansatz. Die Auflösung des US-amerikanischen Bildungsministeriums, das Streichen von Förderprogrammen, der Kampf gegen die Eliteuniversitäten des Landes, allen voran Harvard, bis hin zum Verbot ausländischer Studierender

fügen sich nahtlos in diese Politik. Trumps Maßnahmen gleichen performativen Akten der Machtdemonstration gegenüber der Kultur- und Wissenschaftswelt. Sie sind dadurch so gefährlich, weil der Krieg gegen Fakten damit eine neue Dimension erreicht.

\* \* \*

Die Parallelen zwischen Putinismus und Trumpismus sind nicht zu übersehen, auch wenn man diese Welten nicht gleichsetzen kann. Ähnlich wie Putin möchte auch Trump die Gesellschaft in seinem Sinne ideologisieren und an sich binden, für ewigen Machterhalt. Doch würde Trump auch wirklich absichtsvoll Kultur vernichten, wie Putin es in der Ukraine tut? Bei aller Kritik: Es gibt kein Grund, dem amerikanischen Präsidenten Vergleichbares zu unterstellen. Man darf aber daran erinnern, dass Trump während seiner ersten Amtszeit im Januar 2020 dem Iran im Falle einer weiteren Eskalation des Konflikts mit der Vernichtung von 52 herausragenden Kulturstätten drohte.

Seien wir nun gespannt auf die Ausführungen der Ordensmitglieder Karl Schlögel, Christian Tomuschat, Christopher Clark und Jürgen Osterhammel.